

Geschichte der Braumanufaktur Simmerberg

Ein Salzfaktor wird Bierbrauer

Unter den elf privilegierten Wirten befindet sich auch der geschäftstüchtige Salzfaktor **Franz Hackspihl**. Er betreibt die Taferne „Zum Adler“, die sein Vater Leo, ein mutiger Mann, in Anbetracht des kriegswütigen Umfeldes, schon 1660 erworben hatte und diese im **Jahre 1706**, urkundlich belegt, an eben seinen Sohn übergibt.

In dieser Urkunde wird das hausgebraute Braunbier, das im sogenannten Hölloch", dem rußgeschwärzten Teil des Kellers, in offenen, direkt mit Holz befeuerten Kesseln gesotten wird, besonders erwähnt. Dieses Bier ist, unter den technischen Gegebenheiten des 18. Jahrhunderts in keinster Weise transportierbar, d.h. es kann nur dort genossen werden, wo es auch gebraut wird.



Bedingt durch Amt und Stellung ist der Salzfaktor Hackspihl betucht. Die Familie besitzt zu diesem Zeitpunkt unter anderem auch die Mühle und die Gastwirtschaft in Staudach bei Wangen. Die Mühle bleibt im Besitz der Nachfolger der Familie Hackspihl bis heute, die Gastwirtschaft bleibt interessanterweise im Besitz der Simmerberger Brauherren bis weit in das 20. Jahrhundert hinein.

Die Hackspihl' sche Einkehr zu Simmerberg ist im Übrigen landauf und landab dafür bekannt, dass man in ihr, außer dem hochgelobten, hausgebrauten, obergärigen Bier, drei bis vier Sorten bestens Seewines und Viktualien aller Art, Fische und Geflügel angeboten bekommt. Obwohl die Hackspihls, die sich später teilweise auch Hagspihl schreiben, sämtliche „Kaiserliche Salzfactoren“ bis zum Pressburger Frieden stellen, trennen sie sich bald wieder von der „Tafernwirtschaft“.

Ihnen folgen als Wirtsleute die Familien Steiner und Wurm.

Eine nicht ganz unwichtige Jahreszahl gilt es hier noch festzuhalten: **1723**.

In diesem Jahr endet die Leibeigenschaft für die Bewohner der Gerichte der Herrschaft Altenburg. Für die übrigen Habsburgabhängigen endet diese erst 1761

Von der Hausbrauerei zur Landbrauerei

Zur besseren Nachvollziehbarkeit auf das Nachfolgende, eine kurze Einstimmung auf das **Jahr 1851**:

Eine für Simmerberg relevante Bemerkung als Vorspann:

Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation hört am 12. Juni 1806 auf zu existieren, Geschichtsträchtigt dabei ist, dass Simmerberg kurz vor dem Ende dieses König- und Kaiserreiches, die letzte Markterhebung durch Kaiser Franz II. erfährt.

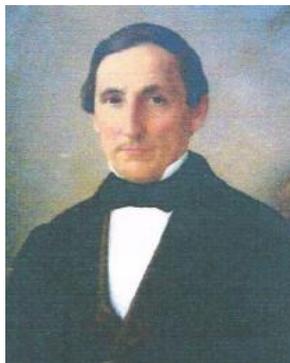
Unternehmer mit Weitblick und starke Frauen: Die königliche Ära

Warum 1851? — Was geschieht 1851 in Simmerberg? — In Simmerberg kommt es am 18. März zum entscheidenden Besitzwechsel: Der aus der weltberühmten Lindenberger Pferdehändler-Dynastie stammende, wohlhabende **Engelbert König** erwirbt um 16.400 fl. das Anwesen mit Taferne, Bräustatt und beinahe 49 Tagwerk Grund (drei Tagwerk entsprechen einem Hektar).

Engelbert König ist reich. Steinreich. So reich, dass die Leute in ihrer nicht vorhandenen Vorstellungskraft von einem Lotteriegewinn sprechen. Die Königs befassen sich seit etwa 200 Jahren mit dem internationalen Pferdehandel, und das mit Erfolg: Die Kavalierien des Heiligen Römischen Reiches, die Russlands und Schwedens, die Italiens und Spaniens zählen seit dem 17. Jahrhundert zu den bedeutendsten Kunden, sicher auch das gesamte zivile Transportwesen, also auch die Rödler der verschiedensten Salzstrassen.

Das Geschäft mit den Pferden entwickelt sich im ausgehenden 19. Jahrhundert jedoch rückläufig, mindestens quantitativ. Die Dampfmaschine verändert die Industrie, das Bewegen von Menschen und Gütern erfährt eine revolutionäre Neuerung zu Lande und auf dem Wasser. Muskelkraft kann die neue Geschwindigkeit und gesteigerte Ausdauer nicht mehr erbringen. Das treibt den ehrgeizigen Engelbert um. Und sein Kapital schreit förmlich nach Diversifizierung. Er handelt mit edlen Vollblutpferden, in- und ausländischem Holz, Mehl, Schweinen und Rindern. Er ist Agronom, betreibt eigene Landwirtschaftsbetriebe und das geerbte, barocke Kleinod, die „Fidenmühle“ bei Auers und erwirbt dann eben die besagte Taferne und Bräustatt in Simmerberg.

Der König von Bayern verleiht ihm ob solcher unternehmerischer Leistungen gar den Titel „Kgl. Bayer. Ökonomierat“



Die französische Kriegserklärung gegen Preußen, im Jahre 1870, bringt erneut wesentliche Veränderungen, auch für Simmerberg.

Bismarck gelingt es, auch die im Süden gelegenen Königreiche Bayern und Württemberg und das Großherzogtum Baden in den Krieg mit einzubeziehen. Nach der Schlacht von Sedan, am 1. September 1870 ist der Schweizer Staatsbürger und Kaiser der Franzosen Napoléon III. in preußischer Gefangenschaft.

Am 28. Mai 1871 kommt es zum Friedensvertrag. Bismarck proklamiert in Versailles den Hohenzollern König Wilhelm I. von Preußen zum Deutschen Kaiser. Die Verbündeten Preußens verlieren dadurch einen erhebliche Teil ihrer Autonomie. Einer der Kriegsgewinner heißt Engelbert König, denn er beliefert die 57.000 Mann starken Kavallerieeinheiten und die mit 1587 bespannten Geschützen ausgestatteten Artillerieeinheiten der Allianz in nicht unerheblichem Umfang mit Pferden. Frankreich leistet an das neue Deutsche Reich Kontributionszahlungen in Höhe von 5 Milliarden Francs. (Dieser Betrag ist so hoch, dass er bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs, 1914 gar nicht ausgegeben werden kann. 1918 fällt der Inhalt des Geldlagers „Juliusturm“ in Berlin an die Franzosen zurück.) Dies und vor aller das Hochgefühl des Siegers macht das Deutsche Reich zur größten Binnenvolkswirtschaft der Welt. Der deutsche Grunderzeitboom bricht aus.



Napoléon III. als Kriegsgefangener, im Gespräch mit Bismarck

I

In Simmerberg beginnt Engelbert König **1875** auf dem heutigen Betriebsgelände mit dem Bau einer modernen Brauerei. Die „Adler“-Taferne“ und die neue Brauerei betreibt er, zusammen mit seiner Frau Annamaria selbst, und wie berichtet wird, äußerst rührig und geschickt. Bereits **1886** veranlasst er noch die Modernisierung und Vergrößerung der heutigen Bräustatt, was den berechtigten Schluss zulässt, dass sich das „Simmerberger Bier“ vor über hundert Jahren schon einen guten Namen gemacht hat.

Zwanzig Jahre nach der Errichtung der neuen Brauerei und keine zehn Jahre nach der ersten Kapazitätsausweitung, leitet er erneut deren Erweiterung ein.

Am 16. November **1895** beendet ein schrecklicher Unfall jäh das arbeitsreiche Leben des Engelbert König. Seine Frau und sein, als einziger von neun Kindern Überlebender, jetzt dreißigjähriger **Sohn Bonaventura** führen nun die Geschäfte weiter.

Bonaventura bringt alle Voraussetzungen dafür mit, er genoss zuvor eine solide Ausbildung als Brauer, Kaufmann und Landwirt.



Bonaventura König findet zur Verwirklichung der väterlichen Pläne einmal ideale, zum anderen vermeintlich ideale Voraussetzungen.

Der Siegeszug, der bereits erwähnten Dampfmaschine, führt zum Bau der Königlich Bayerischen Eisenbahnlinie von der neubayerischen Bodenseestadt Lindau in die Königliche Bayerische Residenzstadt München. Im Bereich des Bahnhofs Röthenbach im Allgäu entsteht der höchste Bahndamm Europas.

Eine weitere Stichbahn über Ellhofen nach Simmerberg ist geplant, denn in Ellhofen produziert Kommerzialrat Johann Baptist Wachter seinen berühmten Romadourkäse, den er im gesamten Bereich des Deutschen Zollvereins absetzt und Bonaventura König plant in Simmerberg „exportfähiges“ Bier in großem Umfang zu brauen

Eine Vielzahl der weit verbreiteten Kleinbrauer – viele kamen über den Status einer Hausbrauerei zu diesem Zeitpunkt noch nicht heraus, manche streben später neue Fusionen an oder sind auf die Dauer zu solchen aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen – sichern zuerst Engelbert, dann Bonaventura König ihre Fusionsbereitschaft zu, allerdings nur mündlich und per Handschlag, ein Usus, vor allem unter Ehrenmännern

Bonaventura König bläst zur Attacke: Aus der bisher **21.000 hl**-Brauerei wird eine Brauerei, die **80.000 hl** im Jahr herstellen kann. Und Kunz beginnt mit dem Bau eines wahrlichen „Industrie-Neuschwansteins“, ganz nach dem Geschmack der Zeit, der Romantik: Betonte, klare Grundformen, klassische Proportionen, dazu noch einen Schuss „pompöses Schloss“ und einer weiteren „wehrhaften Burg“. Klinker und eine erste Art Stahlbeton sind typische Baustoffe, Helligkeit wird durch viele große, durch Sprossen untergliederte Fenster im Innern erzeugt, dadurch wird vor allem auch die innenliegende, moderne Technik nach Außen gezeigt, Bekrönung des Bauwerks mittels Stufengiebel, deren Spitze von goldenen Wetterfahnen geziert sind, mit Jahreszahl und Initialen des Bauherrn. Das Simmerberger Sudhaus fällt augenscheinlich aus dem Rahmen üblicher Industriegebäude der näheren und weiteren Umgebung. Der Bau der Simmerberger Brauerei wird für Kunz zum folgerichtigen Anschlussauftrag, nach dem abgeschlossenen Bahnbau.

Eine Brauerei besteht jedoch nicht nur aus dem Sudhaus, sondern aus einer Vielzahl weiterer Gebäude für Mälzerei, Füllerei und Darre, Schalander, Büro, Schreinerei, Wagnerei, Küferei, Sattlerei, Schmiede, Flaschnerei, Pferdeställe, Remisen, Pichhalle und das Maschinen- und das Kesselhaus mit seinem alles überragenden Ziegelkamin, die wie bei einer Burgranlage rund um den Palas angeordnet sind.

Einige hundert Laufmeter Kellerstollen werden in den Sandstein des hinteren Hanges in Richtung Oberleute getrieben. Allein der Aushub bildet der lindenbekrönte Hügel in Richtung Ellhofen, an dessen Flanken die Gleistrassen für die Loren heute noch sehr gut sichtbar sind. Es entstehen modernste Gär- und Lagerkeller, die zusätzlich mit Klinkern verkleidet und mit doppelwandigen Eisschächten versehen sind.

Den Abschluss der Lagerkeller bilden, zum Hof hin, mehrere Meter mächtige, doppelschalige Klinkermauern, die ebenfalls mit Eisstangen befüllt werden können — das Eis hält sich darin bis nahezu in Herbst hinein... Ein mehrere hundert Quadratmeter großer Eisweiher wird zwischen Aushubhang und Pichhalle angelegt. (Das Eis wird dann im Winter mit speziellen, großen Zwei-Mann-Sägen von Hand herausgesägt und die gewonnenen Eisstangen zur Lagerung in den Eiskeller verbracht. Ein besonderes Ereignis bildet das „in den Bach gehen“ eines Brauknechtes, der „Zur Strafe“ dann viel warmes Bier selbst trinken und kühles an seine Kameraden ausgeben muss. Die Eisstangen werden vom Frühjahr bis in den Herbst hinein in speziellen Kisten auf den Fuhrwerken als Zuladung auch in die Gastronomiebetriebe transportiert.)

Die technische Ausstattung ist die damals modernst mögliche. So finden sich in der Brauerei unter anderem:

- eine Einzylinder-Sattdampfmaschine mit Kondensator, 60 PS, Hersteller Tenbrink, Bj. 1897
- zur Stromherstellung 2 Gleichstromdynamo, 16 u. 10 PS, 110 V Herst. Siemens- Schuckert
- ein Linde Kühlkompessor, 35.000 Kalorien, mit einem AEG-Elektromotor
- ein komplettes Kupfer-Doppelsudwerk, mit Maischebottich, Maischepfanne, Läuterbottich und Sudpfanne (letztere ist noch als Schaustück vorhanden), Baujahr 1897, Herst. Ziemann

Am Tag der Inbetriebnahme sind 40 Mitarbeiter auf der Lohnliste, 18 Pferde in den Ställen, 20 Wagen und 460 Schlitten in den Remisen. Interessant sind in der Inventarliste die 20 Betten für ledige Brauer und Brau- und Fuhrknechte.

Am Schluss sind von den 13.630 qm vorhandener Grundfläche 5.840 qm überbaut und etwa 686.000,- Mark investiert. (heutiger Gegenwert von ca. 10 Mio. Euro)

Der leidenschaftliche Landwirt Bonaventura König errichtet danach unterhalb des Simmerberger Burgstalles den „Burghof“, als Musterbetrieb für die eben entstandene Allgäuer Milchwirtschaft, einen Schweizerhof im romantischen Stil am Abzweig nach Rieder und eine Alpe und ein Gasthaus auf dem Oberberg.

Auch die im Westallgäu aufkeimende Hutindustrie stößt auf sein Interesse, also entsteht zwischen dem Gasthaus „Adler“, dem „Burghof“ und der Brauerei die König'sche Hutfabrik. Die Familie selbst lebt in der toskanisch angehauchten Villa, die direkt hinter dem „Adler“ erbaut wird.

Zu seiner Entlastung splittet Bonaventura die „Unternehmensgruppe König" **1897** auf. Am 3. Juli gründet er die erste Aktiengesellschaft im Amtsbezirk Lindau, die „**Actienbrauerei Simmerberg**".



Die Liste der Aktienbesitzer liest sich teilweise wie das „Who is who?“ des Westallgäus. Der erste Vorstand heißt J. Rohrmoser, er ist in geringem Umfang Mitaktionär und zu diesem Zeitpunkt bereits seit sechzehn Jahren Buchhalter in den Diensten der Familie König.

Nicht, dass die Qualitätsmaxime in späteren Jahren nicht mehr gegeben sein sollte, im Gegenteil: es gilt in Anbetracht der Medaillenflut um die Jahrhundertwende zu bedenken, dass das beschicken internationaler Ausstellungen und Salons um diese Zeit schick, das Abräumen von Preisen groß in Mode ist.

So eine moderne Brauerei ist um diese Zeit für die Regionen Bodensee und Allgäu, vor allem für die Gemeinde selbst ein großer Wirtschaftsfaktor, ungleich größer als heute. Denn die Gemeinde profitiert von einer Brauerei in ihrer Gemarkung direkt durch den „Malzaufschlag“, den sie erhebt. Pro Hektoliter 3,81 Mark. Das führt im Falle Simerberg in der Zeit von **1898 - 1918** immerhin zu Steuereinnahmen in Höhe von 1.300.000 Mark, und nur einen geringen Teil muss sie davon an das Königreich Bayern abführen.



Frauenpower

Nach dem Tod von Bonaventura König 1916 führt seine Frau Maria die Geschäfte mit Fleiß, Können, Vehemenz und viel Fortune fort.

Maria König schlüpft in die Rolle der, heute würde man sagen, „modernen und emanzipierten“ Frau, was in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch verpönt ist, ja in der Gesellschaft regelrecht verurteilt wird.

Doch sie verschafft sich überall den nötigen Respekt, ihrem sozialen Engagement ist es zu verdanken, dass Schule und Kindergarten in Simmerberg entstehen, die Kirche vergrößert wird und Simmerberg eine eigene Pfarrstelle erhält. Sie kümmert sich persönlich um die Belange der Familien der Mitarbeiter der Brauerei, das geht bis zur Beschaffung von Wohnraum und der Bereitstellung von Flächen für Nutzgarten.



Gefahr durch „feindlichen“ Übernahme

Doch droht sehr bald - zum ersten, aber nicht zum letzten Mal - die Stilllegung der Bräustatt zu Simmerberg, da es **1916** der Brauerfamilie Karg aus Heimenkirch, mit Hilfe des korrupten Vorstandes Rohrmoser gelingt, die Aktienmehrheit an sich zu bringen. Aus dieser Position heraus versucht Karg die Eingliederung des Simmerberger Betriebes in seinen Heimenkircher.

Um das zu verhindern, entsteht unter der Federführung des Bürgermeisters Aurel Fehr und des Justizrates Rudelsberger, Vorsitzender der Paulanerbrauerei in München, in seiner Funktion als Berater der Witwe König, der „Heimatverbund“; einem Streubesitz, dem bis zu 70 Simmerberger und Bürger aus den Nachbargemeinden angehören (z.B. der Käsefabrikant und – händler, Kommenzienrat Johann Baptist Wachter aus Ellhofen, oder der Hutfabrikant Ottmar Ritter von Reich aus Lindenberg).

Der „Heimatverbund“ hat mit 280 Aktien die Sperrminorität. Das bedeutet, dass alle Beschlüsse, die eine 2/3 Mehrheit erfordern, wie beispielsweise Auflösung, oder Stilllegung, können damit verhindert werden. Die feindliche Übernahme wird also somit erfolgreich abgewehrt. Der „Heimatverbund“ hat seitdem seinen ständigen Sitz im Aufsichtsrat.

Und: Der bestechliche Rohrmoser erhängt sich im Wohnzimmer seiner neuen Direktoren-Villa, die Brauerfamilie Karg verliert durch immer wieder aufkeimende Streitereien untereinander, nach dem Simmerberger Aktienpaket, in der Mitte des 20. Jahrhunderts, nahezu ihr gesamtes Hab und Gut.

Maria König übernimmt die Fortführung der Geschäfte erneut.

In den **Sechzigern** heißt der langjährige Pächter des Brauerei-Gasthauses „Adler“, Metzgermeister und Wirt mit Leib und Seele Karl Riedle, Vater unseres Simmerberger Fußball-Nationalstürmers Karl-Heinz Riedle. Und das, obwohl Simmerberg keinen eigenen Fußballplatz besitzt...